

von Constantinopel dazu, daß er, um die Griechen von der Union mit Rom abzuschrecken, diejenigen mit der Excommunication bedrohte, welche sich der katholischen Kirche näherten, so daß trotz des eifrigsten Wirkens der Jesuiten eine weitere Union nicht zu Stande kam. Im J. 1782 wurde diese Mission durch päpstliches Decret der Lazaristen anvertraut. Damals war Petrus Delenda Bischof (1774—1815); ihm folgte sein Neffe Anspar Delenda (1815—1826), dann der Franciscaner Franz de Leoneffa, 1828 Ludwig de Sigala und 1847 Franz Cuculla. Nachdem dieser 1853 Erzbischof von Naxos geworden, bestieg den Stuhl von Santorin der syrische Priester Nicolaus Adoff Marinelli, ein Mann nicht ohne Gelehrsamkeit und Seeleneifer, aber von rauhem Charakter, der beim Volke so wenig als beim Clerus Vertrauen genoß, und unter dem auch die Dominicanerinnen viel zu leiden hatten, weil er ihnen eine neue Regel vorschreiben wollte. Er wurde 1856 Titularbischof von Soli; auch sein Nachfolger Lorenz Bergozetti wurde 1862 Titularbischof von Arsinoe. Auf Fidelis Abbati (1863—1878), der wie sein Vorgänger Franciscaner war, folgte der gegenwärtige Bischof Anton Galibert, Alumnus der Propaganda, erwähnt im Mai 1879. Er residirt neuerlich nicht mehr in Slaro oder Stauro, sondern in Myra und hat ein Einkommen von 240 Scudi. Das Domcapitel besteht aus 5 Dignitäten und 2 Canonikern. Unter den 14000 Einwohnern der Insel Santorin und den 2000 von Jos oder Nio, welche Inseln seinen Sprengel bilden (al. auch Kos oder Jea), zählt man kaum 500 Katholiken, da die Zahl derselben sich im Laufe der Jahrhunderte verminderte, und zwar einzig durch Auswanderung. Die Katholiken sind zufällig die Reichsten der Insel, ragen durch Bildung und festes Zusammenhalten hervor und haben gegen die von der griechischen Regierung ausgehenden Placereien sich einen sie schützenden Einfluß zu bewahren genutzt (Jahrb. d. Verbr. d. Glaubens, Bdln 1861, 1. Heft, 30 ff.). In den zwei Pfarreien, in welche die Katholiken eingetheilt sind, wirken Lazaristen, 3 Priester und 2 Laienbrüder; diese unterhalten zugleich eine Knabenschule (1860 unter 76 Schülern 16 griechischen Bekenntnisses), deren Unterricht zum Eintritt in die Lehrcurse eines Lyciums oder der Universitäts Athen befähigt. Mit dieser Schule ist eine Waisenanstalt (30 Knaben) verbunden. Neuestens haben Dominicaner ein 1864 eingeweihtes Hospiz errichtet neben der Kirche der Dominicanerinnen, zu deren Stiftung sie hierhergekommen. Diese Ordensfrauen mußten zu Anfang dieses Jahrhunderts ihr dem Einsturz drohendes Kloster zu Slaro verlassen und nach Myra übersiedeln, wo ihnen die Familie Delenda ein neues Kloster sammt Kirche gebaut hatte; heute sind daselbst 14 Chor- und 3 Laienschwestern. Barmherzige Schwestern (der deutschen Liebe), seit 1841 auf Santorin, halten eine Waisenschule; das Externat ist von Mädchen aus allen besseren Familien, selbst griechischen, be-

sucht; das Pensionat, mit dem eine Waisenanstalt verbunden, hat Zöglinge aus allen Theilen des hellenischen Königreichs und ist zugleich eine Art Normalchule zur Bildung von Lehrerinnen für ganz Griechenland. Viel Gutes stifet auch der seit 1846 gegründete Verein des hl. Vincentius, namentlich auch insofern, als er immer innigeres Zusammenhalten der Katholiken bewirkt. (Vgl. Le Quien I, 941—942. III, 1007—1010; Moroni LXI, 79 sg.; G. Petri II, 240; Katholische Missionen, Freib. 1884, 49—54.)

5. Diocesis Syrensis. Die Insel Syra muß schon frühe mit dem Christenthum bekannt geworden sein; Sitz eines Bischofs, und zwar eines griechischen, wurde sie aber erst im 12. Jahrhundert. Eingangs des 13. Jahrhunderts ließ sich dann eine Schaar Kreuzfahrer auf dem Rückzug aus dem heiligen Lande hier nieder und schloß mit den einheimischen Familien Verbindungen. Hierdurch wurde der lateinische Ritus eingeführt; denselben nahm selbst der damalige griechische Bischof, Pnylos, an und eröffnete so die Reihe der lateinischen Bischöfe auf Syra. Da die Einwanderer, Venetianer, Genuesen, Franzosen u. s. w., in der Mehrzahl waren und fest an ihrem Glauben hielten, so blieb Syra bis heute der katholischen Kirche erhalten. Wegen ihres Ritus wurden die Bewohner der Insel unter der ottomanischen Herrschaft gewöhnlich nur „Lateiner“ genannt. Wenn sie auch oft durch den Islam schwer bedrängt waren, so hatte doch der besondere Schutz, welchen Frankreich den Katholiken daselbst gewährte, ihnen eine bedorzugte Stellung verschafft. Unter der griechischen Regierung nahm dieß ein Ende, indem die Katholiken, erst noch ausschließliche Eigenthümer der Insel, von den Schismatikern nach und nach aus allen Positionen hinausgedrängt wurden. Die fünf bis sechs schismatischen Familien Syra's zu Ende des vorigen Jahrhunderts haben nach dem Jahre 1820 raschen Zuwachs erhalten; auf dieser dem neuen Königreich Griechenland einverleibten Insel ließen sich nämlich viele flüchtige Griechen aus Constantinopel, Skio, Myra und anderen Gegenden der Levante nieder. Diese bauten in der Nähe des Hafens eine Neustadt, Hermupolis, welche sich unaufhörlich erweiterte (heute bereits 30000 Einwohner) und eine Haupthandelsniederlage Griechenlands wurde. Die Erbauer dieser Stadt hatten den Katholiken die um dieselbe her gelegenen Ländereien einfach weggenommen, und ähnlich verfahren heute noch die griechische Regierung. Alle Beamtenstellen werden fast ausschließlich nur Hellenen anvertraut, und die Rechtspflege vor den griechischen Gerichtshöfen wird von den Katholiken dergestalt gefürchtet, daß sie oft lieber ihrem guten Rechte entsagen, als eine gerichtliche Sentenz abwarten, die jedenfalls gegen sie ausfallen würde. Unter den späteren Bischöfen ist vor allen hervorzuheben der Dominicaner Johannes Andreas Carga (1607—1617). Durch neidische Schismatiker bei den Türken angeklagt, als stehe er mit den Vene-